

Lobbying-Umfrage von [LeeWas](#):

## Gutes Lobbying, böses Lobbying

*Nicht immer wird Lobbying, das Einwirken auf politische Entscheidungsprozesse, auch als solches erkannt und benannt. Es heisst dann zum Beispiel «politisches Engagement» und gilt nicht als problematisch. In anderen Fällen ist solches Engagement verpönt und erhält mit dem Begriff «Lobbying» einen negativen Anstrich. Ob Lobbying als legitim angeschaut wird oder ob die Leute den Eindruck haben, es handle sich um illegitime Vorteilnahme, hängt vor allem davon ab, wer lobbyiert. Das zeigt eine von polsan in Auftrag gegebene repräsentative Bevölkerungsumfrage.*

Yvan Rielle, Partner bei polsan

Machen wir uns nichts vor, auch wir nicht, die wir es tun: Lobbying hat bei den meisten Menschen keinen guten Ruf. Die meisten verbinden es mit intransparenter Einflussnahme, mit mächtigen Strippenziehern, Geld und Versprechen, immer auf den eigenen Vorteil bedacht, mit «Hinterzimmerdeals» und undurchsichtigen Gegengeschäften. Lobbying riecht nach Partikularinteressen einiger weniger zulasten der Allgemeinheit. So kennen wir es aus Filmen: Der Lobbyist kommt hier selten als Sympathieträger daher. Aber stimmt dieses Bild? Ist es das, was die Menschen wirklich denken, wenn sie an politische Einflussnahme denken? Und: Verstehen eigentlich alle unter «Lobbying» dasselbe?

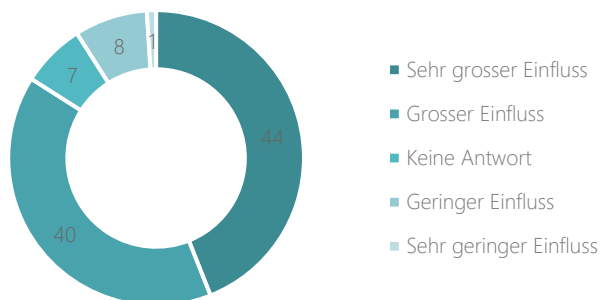
Interessant ist, wie sehr bisweilen mit ungleich langen Ellen gemessen wird. Die Umweltaktivistin «Erin Brockovich», die sich im wahren Leben wie im gleichnamigen Film für sauberes Trinkwasser einsetzt und sich erfolgreich gegen einen mächtigen Energiekonzern durchsetzt, wird nicht als Lobbyistin gesehen und dargestellt. Sie ist die engagierte, selbstlose Kämpferin für das Wohl aller und für das Gute. David gegen Goliath. Obwohl auch sie mit hinlänglich bekannten Methoden der politischen Kommunikation und Einflussnahme arbeitet. Aber sie tut dies gegen mächtige und finanzstarke wirtschaftliche Partikularinteressen des Energiekonzerns, dessen Einflussnahme auf politische Entscheidungsprozesse wiederum illegitim erscheint, als nicht akzeptables Lobbying.

polsan wollte genauer wissen, was es mit dem Ruf des Lobbyings auf sich hat, und hat die Politikforscher von [LeeWas](#) gebeten, mit einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage herauszufinden, was die Menschen in der Schweiz darüber denken. Herausgekommen ist durchaus Erstaunliches, zum Beispiel: Ob etwas überhaupt als «Lobbying» eingestuft wird oder nicht, hat gar nicht mal so viel mit den tatsächlichen Methoden zu tun, die zur politischen Einflussnahme eingesetzt werden. Vielmehr spielen Absender und Anliegen, für die sich jemand einsetzt, eine viel wichtigere Rolle. Was wir sehen, ist, dass es, wie bei Erin Brockovich, Einflussnahme gibt, die akzeptiert ist. Diese wird auch nicht als Lobbying wahrgenommen. Es handelt sich, wenn man so will, um «gutes» Lobbying. Und stellen wir politische Einflussnahme fest, die als solche erkannt und auch als Lobbying benannt wird. Sie hat deutlich weniger Akzeptanz, gilt als verpönt und illegitim. «Böses» Lobbying.

## Lobbyist:innen haben grossen Einfluss

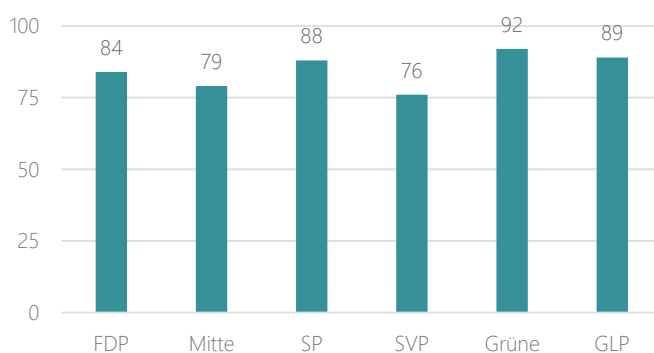
Aber haben die Lobbyist:innen überhaupt einen so grossen Einfluss? Ja, den haben sie. Das glaubt zumindest die überwiegende Mehrheit. Fragt man nämlich die Menschen in der Schweiz, attestieren 84 % der Befragten den Lobbyist:innen grossen Einfluss auf politische Entscheidungen, fast die Hälfte (44 %) hält ihn sogar für sehr gross. Nur gerade 9 % sind indes der Meinung, die Lobbyist:innen seien wenig einflussreich.

*Wie gross ist der Einfluss von Lobbyist:innen (Angaben in % der Antworten)?*



Diese Beurteilung hängt übrigens nicht massgeblich davon ab, ob jemand politisch eher links oder eher rechts steht. In allen Lagern sind mindestens drei Viertel aller Befragten der Meinung, der Einfluss von Lobbyist:innen sei gross. Besonders hoch sind die Anteile bei jenen, die sich den Grünen (92 %), den Grünliberalen (89 %) oder der SP (88 %) nahe fühlen, unter 80 % sind es bei der Mitte (79 %) und der SVP (76 %).

*Wie gross ist der Einfluss von Lobbyist:innen (in % nach Parteisympathie)?*

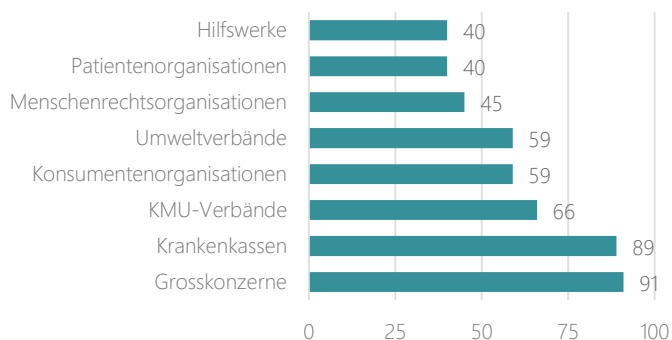


## Einflussreiche Wirtschaft, beschränkte Macht der NPO

Nicht alle Lobbyist:innen werden jedoch für gleich einflussreich gehalten. Was wir nämlich finden, wenn wir die Leute fragen: besagtes David-Goliath-Muster. Tatsächlich unterscheidet sich die Zuschreibung von Macht je nach Interessen und Absender:in sehr stark. Das zeigt sich, wenn man die Menschen spezifisch danach fragt, für wie mächtig sie

zum Beispiel Grosskonzerne halten und für wie gross den Einfluss von Non-Profit-Organisationen. Was sich zeigt, ist: Wie gross die Macht ist, die den Lobbyist:innen attestiert wird, hängt stark davon ab, für wen diese lobbyieren.

*Wie gross ist der Einfluss von Lobbyist:innen (in % nach Organisation)?*



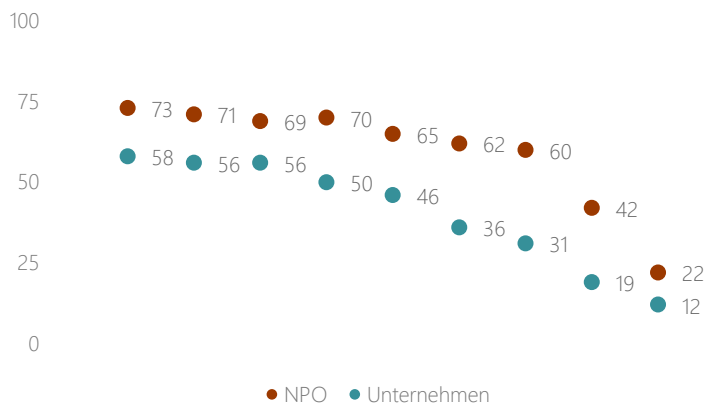
Nur 40 % der Befragten sind der Meinung, NPO wie Hilfswerke oder Patientenorganisationen hätten Einfluss auf politische Entscheidungen, wohingegen eine überwältigende Mehrheit (91 % bzw. 89 %) findet, Lobbyist:innen von Grosskonzernen oder Krankenkassen hätten grossen politischen Einfluss. Allgemeiner formuliert: Fast alle attestieren wirtschaftlichen Interessen grosses politisches Gewicht, nur eine Minderheit ist der Meinung, Non-Profit-Organisationen verfügten über Macht und Einfluss.

### **Nicht immer ist Einflussnahme auch Lobbying**

Was Lobbying ganz objektiv betrachtet ist, liesse sich anhand von Definitionen eigentlich einigermaßen präzise umreissen. Wir verzichten hier auf eine Auslegeordnung. Aber wichtig für die Beurteilung, ob etwas als Lobbying eingestuft wird oder nicht, müsste ja in erster Linie die Art und Weise sein, *wie* jemand Einfluss nimmt, und eigentlich weniger die Frage, *wer* das tut. Und mindestens ebenso wichtig müsste der Grad an Transparenz über das eigene Tun sein. Der Quartierverein, der sich bei Stadträt:innen dafür einsetzt, dass die Strasse im Quartier verkehrsberuhigt wird, betreibt nämlich genauso Lobbying wie die Grosstankstelle an ebendieser Strasse, die sich gegen eine Beruhigung wehrt. Es spielt auch keine Rolle, wer sich zum Mittagessen mit einer Nationalrätin oder einem Ständerat trifft, um über eine ganz bestimmte Gesetzesänderung zu reden und die eigene Position zu erläutern. Der Vertreter eines Hilfswerks betreibt genauso Lobbying, wenn er sich für zusätzliche Mittel in der Entwicklungszusammenarbeit einsetzt wie das die Vertreterin einer Grossbank tut, wenn es um Fragen des internationalen Informationsaustausches geht.

In den Augen der Befragten besteht aber genau hier ein wesentlicher Unterschied. Es ist augenfällig, dass, geht es um Lobbying, mit ungleich langen Ellen gemessen wird: So finden es zum Beispiel 60 % der Menschen in Ordnung, wenn eine Non-Profit-Organisation gezielt für Politiker:innen einen Informationsanlass durchführt, um sich zu vernetzen, um Argumente zu platzieren und ins Gespräch zu kommen. Die Wahrnehmung ist hier unverdächtig: Es geht, so die Konnotation, um Wissensvermittlung, Aufklärung und Sensibilisierung.

Akzeptanz von Lobbying-Massnahmen (in % nach Absender)



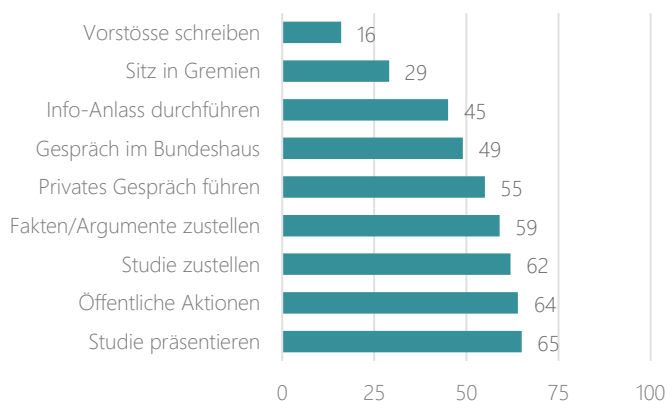
Lobbying-Massnahmen (v.l.n.r.): Studie präsentieren; öffentliche Aktionen; Studie zustellen; Fakten/Argumente zustellen; privates Gespräch führen; Gespräch im Bundeshaus; Info-Anlass durchführen; Sitz im Verwaltungsrat / Vorstand; Vorstösse schreiben

Lädt hingegen ein Grosskonzern oder eine Versicherung zu einem solchen Event ein, hält genau die gleiche Veranstaltung nicht einmal ein Drittel (31 %) der Befragten für akzeptabel. Dann ist es nicht mehr Aufklärung, sondern Lobbying. Dann ist es illegitime politische Einflussnahme. Wir sehen: Sämtliche Lobbying-Massnahmen, die wir in der Befragung vorgelegt haben, werden von signifikant mehr Leuten als inakzeptabel beurteilt, wenn sie im Interesse von Unternehmen geschehen, weniger hingegen, wenn die Absenderin eine NPO ist.

### Legitime und illegitime Formen der Einflussnahme

Die Menschen unterscheiden aber sehr wohl zwischen verschiedenen Mitteln der Einflussnahme auf politische Entscheidungen. Nicht alles, was Grosskonzerne tun, ist in den Augen der Leute «böses» Lobbying, so wie nicht alles, was Non-Profit-Organisationen machen, «gutes» Lobbying ist. In den Augen einer Mehrheit ist es nicht problematisch, wenn einzelne Akteure eigene Studien präsentieren, eine öffentliche Veranstaltung durchführen oder Argumentarien aushändigen.

Akzeptanz von Lobbying-Massnahmen (in %)



Werden jedoch Posten in Gremien von Unternehmen (Verwaltungsrat) oder NPO (Vorstand, Stiftungsrat) direkt mit Politiker:innen besetzt, wird das von den meisten Menschen nicht goutiert. Interessant ist auch hier, wie unterschiedlich die Wahrnehmung ist, abhängig davon, wer lobbyiert: Immerhin 42 % der Befragten finden es ok, wenn eine NPO-Mandate wie einen Stiftungsrats- oder Vorstandssitz direkt an Parlamentarier:innen vergibt. Passiert dasselbe jedoch mit einem Verwaltungsratssitz in einem Unternehmen, sind 80 % der Meinung, dass das nicht akzeptabel sei. Je direkter und offensichtlicher die politische Einflussnahme geschieht, desto weniger akzeptiert erscheint diese. Für Parlamentarier:innen Vorstösse schreiben etwa, das finden 8 bzw. 9 von 10 nicht ok, Einsitze in Unternehmen und Verbände erachten nur etwas mehr 25 % der Menschen als akzeptabel.

### **Fazit: Just do it!**

Was die repräsentative Befragung zeigt, ist erstens, dass die meisten Menschen keine objektive, wertneutrale Vorstellung von «Lobbying» haben. Der Begriff ist negativ konnotiert, was dazu führt, dass die Leute die gleiche Methode der politischen Einflussnahme als «böses» Lobbying wahrnehmen, wenn damit versucht wird, wirtschaftliche Partikularinteressen durchzusetzen und Privilegien zu verteidigen. Tun vermeintlich «gute» Interessen dasselbe und kommt das Lobbying von einer Non-Profit-Organisation, wird das gar nicht erst als Lobbying wahrgenommen, sondern als legitime Form von politischem Engagement.

Damit hängt zweitens zusammen, dass die Akzeptanz einzelner Werkzeuge politischer Einflussnahme sehr stark davon abhängig ist, wer lobbyiert. In einem Fall ist es legitime Mitsprache und Einsatz für Gutes, im anderen Fall illegitime Vertretung eigener Interessen und Vorteile. Drittens sehen wir, dass Lobbyist:innen für sehr einflussreich gehalten werden. Die allermeisten Menschen glauben, dass sie über ausreichend politische Macht verfügen, um Entscheide zu ihren Gunsten beeinflussen zu können. Dabei zeigt sich aber, dass der Einfluss von Interessen aus dem Non-Profit-Bereich, wo soziale oder ökologische Anliegen vertreten werden, für sehr viel schwächer gehalten wird als der Einfluss wirtschaftlicher oder partikulärer Interessen.

Diese Erkenntnisse haben durchaus eine gewisse Relevanz und praktische Implikationen für die politische Arbeit und das Auftreten der verschiedenen Akteure. Für Non-Profit-Organisationen, die scheinbar auf der «guten», «unverdächtigen» Seite des Lobbyings stehen, heisst das: Sie können sich in den Augen der breiten Bevölkerung offener um politische Einflussnahme bemühen und sich bei der Wahl ihrer Methoden mehr erlauben, als das bei anderen der Fall ist. Sie dürfen sich getrost politisch engagieren, sich einmischen, aus dem Fenster lehnen und lobbyieren im besten Sinne. Es braucht schon einiges, bis die Vertretung «guter» Anliegen als illegitimes Strippenziehen und intransparente Einflussnahme verurteilt wird. Wer also als «Erin Brockovich» auftritt, hat in der öffentlichen Wahrnehmung mehr Spielraum und Goodwill als jene, die wie ebenjener Energiekonzern im Film für Eigeninteressen weibelt. Auch dann, wenn sie eigentlich beide dasselbe tun: lobbyieren.